

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 19. November 1879.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Ein Feldzug der Diplomaten

Ist gegenwärtig im Gange, die Lösung ist Tür-
kei. Der Sultan hat jüngst wieder Minister
gewechselt. Da hat es ihm der Russe an-
gehan, der sich immer wieder ausdrängt, früher
als Feind, jetzt als „guter“ Rathgeber, daß
ein Ministerium zusammentam, welches sein
Gesicht nach Petersburg kehrt.

England wurde ernstlich böse darüber
und der englische Gesandte in Konstantinopel
hat der tendenzlohen Pforte eine Vorlesung
gehalten, welche ihr grell in die Ohren klang.
Ihr habt versprochen zu reformiren, so sagte
er, von Reformen keine Rede; ihr habt ver-
sprochen die Christen zu schützen gegen den
mohamedanischen Fanatismus, es ist nicht ge-
schehen; ihr habt versprochen die Finanzen zu
regeln, da steht es erst recht schlimm. Entweder,
oder; entweder bessert ihr euch, oder wir Eng-
länder gehen euch zur See auf den Leib. Daß
den Sultan eine solche Sprache verdros, ver-
steht sich; zu allem Ueberflusse kam der „gute
Freund“, der Russe, und sagte: nicht nachgeben,
nicht sich einschüchtern lassen! Wir stehen auch
da, wenn ihr uns braucht; wir meinen es
gut mit euch! (Ja wohl, man hat es gesehen!)
Als Cayard jüngst eine Reise nach Syrien
machte, da verbot es die Pforte den höhern
Behörden, dem englischen Gesandten militärische
Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Aber nicht allein in London, auch in Wien
hat der türkische Ministerwechsel böses Blut
gepflanzt. Man will das russische Uebergewicht
in Konstantinopel nicht haben, denn der russische
Bär mit seiner plumpen Zärtlichkeit gegen den
Halbmond hat böse Pläne. Weder in Wien,
noch in Berlin noch in London will man den
Sultan in den Branken des Bären sehen. Der
türkische Volschaster in Wien hatte nach dem
Ministerwechsel nichts Eiligeres zu thun, als
dem Freiherrn v. Haymerle im Namen des
neuen Kabinetts die Versicherung zu geben,
man wolle mit Oesterreich gut Freund bleiben,
und welche solche Redensarten sind. Der höf-
liche Mann erhielt folgenden Bescheid: Man
lege in Wien den bloßen Beihuerungen eines
Kabinetts Salb-Mohamed keinen Werth bei,
sondern wolle einen ernstlichen Beginn der
versprochenen Reformen sehen. Ueberhaupt be-
sitzen die neuen türkischen Minister in Wien
kein Vertrauen.

Weil die englische Regierung die Drohung

damit bekräftigte, daß sie zu gleicher Zeit der
englischen Flotte befehl vorzugeben, der hohen
Pforte in Sicht: so wirkte das; der türkische
Volschaster in London hat sofort die Ausfüh-
rung der von England verlangten Reformen
zugesagt, nur müsse die Pforte sich Zeit lassen,
— nichts überellen. Zugleich hat Midhad
Pascha den Auftrag erhalten, die in Syrien
ausgebrochenen Unruhen um jeden Preis zu
unterdrücken. Ob's geschieht?

Was die auswärtige Politik Frankreichs
betrifft, so sind es namentlich die Orleansisten
und ihr Organ „Le Soleil“, welche diesbezüg-
lich thätig sind. Vorerst haben die Politiker
des „Soleil“ dahin gestrebt, das von Deutsch-
land verlassene, isolirt dastehende Rußland zu
einem Freundschaftsbund mit Frankreich zu
bewegen. Was sie in dieser Beziehung seit
einem halben Jahre gethan und wie ihre
Schritte von Erfolge begleitet waren, darüber
weilläufiger zu berichten, fehlt es uns an Platz.

Das wäre Nummer Eins. Als Nummer
Zwei in ihrem politischen Intriguenspiel haben
sich diese Politiker die Ungarn ausersehen.
Kaum durcheilte Europa auf dem Drahte das
Gerücht, ein deutsch-österreichisches Bündniß sei
abgeschlossen worden, so glaubte der „Soleil“
sofort einen Schachzug gegen dasselbe zu thun.
Er schickte seinen politischen Mitarbeiter nach
Italien zu Rossuth, um den Ungarn durch
dessen Mund von einem Bündnisse mit Deutsch-
land abzurathen. Das dritte Auskunftsmit-
tel ist die Anstrengung eines Bündnisses der lateini-
schen Völker zuerst unter sich und dann im
weiteren Anschlusse an die slavische Race, um
gegen die „gefährlichen Uebergriffe der germa-
nischen Eroberer“ gemeinsam Front zu machen.
Schon strecken die französischen Politiker dies-
bezüglich die Fühlhörner aus.

Der Frankfurter Friede hat den Franzosen
den Rhein, die Vogesen, die Mosel und ihre
beiden bedeutendsten Festungen Metz und Straß-
burg genommen. Frankreich mußte darum eine
neue Verteidigungslinie aufstellen. Diese ist
nun beinahe vollständig fertig. Der Mittel-
punkt derselben ist auf der Ebene de Haye in
dem Ringe, den die Mosel zwischen Toul und
Nancy bildet, bebedt mit dichtem Walde; hier
soll ein ungeheuer verschanztes Lager errichtet
werden. Hinter dieser ersten Verteidigungs-
linie mit einer Menge besetzten Plätzen und
Fortis wird eine zweite errichtet, welche auch
viele besetzte Plätze und Fortis in sich begreift.
Beide Linien sind bald fertig, so daß im näch-

sten Jahre Deutschland gegenüber eine wahre
„Grenze“ von Eisen“ bestehen wird. — Der
„Kranke Mann“ in Konstantinopel schwankt
langsam aber sichern Schrittes dem unver-
meidlichen Grabe zu. Jahrzehnte lang haben
die gewandtesten Aerzte Europas versucht ihm
wieder auf die Beine zu helfen. Doch all'
ihre Kunst scheiterte an dem unheilbaren Stroh-
thum des Türken. Alles „Doctern“ war um-
sonst; der türkische Halbmond, welcher
einmal das Kreuz zu verdrängen drohte, ist
am Erlöschen. Die Minister stimmen
dem im Todeskampf liegenden türkischen Reiche
bereits ein rührendes Grablied an. —
Wem des Verstorbenen Erbe in den Schooß
fallen wird, das ist noch eine Frage der Zu-
kunft! So hat also das Kreuz (die christlichen
Staaten) den „Halbmond“ überdauert.
Gott hat dafür gesorgt, daß die
Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Edgenossenschaft.

Militärwesen. Der malitöse Reinhold
Rüegg von der „Bürcherpost“ macht in der köstli-
chen „Plauderei“ in einer der letzten Nummern
über das Kapitel der Rekrutenprüfungen
folgende Glossen:

„Unter die mancherlei Mißstände, welche ver-
bitternd auf das Gemüth des schweizerischen
Volkes wirken und entschieden die Liebe zum
Waffenhandwerk untergraben, gehören die Rekru-
tenprüfungen. Die alten Edgenossen hatten Lesen
und Schreiben stets als eine Materie betrachtet
die nicht vor die Oeffentlichkeit gehöre und was
sie schriftlich gaben, brachte lange nicht denselben
Eindruck hervor wie ihre Hellebarden. Die
Männer auf dem Rüttli erließen keinen Aufruf
in den Spalten des „Nidwaldner Volksblattes“
und am Morgarten zogen es die bekannten
fünfhzig Verbannten vor, Steinblöcke auf die
andringenden Oesterreicher hinunterzuwälzen, statt
einen Protest gegen deren unqualifizirbares Vor-
gehen zu erlassen. Auch heute noch gibt es
unter unsern hervorragendsten Feldobersten viel-
leicht mehr als Einen, der dem Tod auf dem
Schlachtfeld weit unverzagter in die Augen
schaute, als der deutschen Schulgrammatik von
Thomas Scherr, und es ist ganz sicher ein Miß-
griff, daß man die jungen Krieger höhnisch über
Dinge fragt, welche selbst ihren Vorgesetzten
theilweise dunkel sind. Der Geist macht leben-
dig, das Buchstabiren tödtet. Es ist Zeit, daß

ren
am Montag,
ags 1 Uhr.
ingeladen.
p, W r t b.

er
heffen.
ten Pulvers,
er leicht löst
r Kochen der
is an Seife,
leidet nicht,

aket.
Lapp in
(292)

ber die
n
merksame
rth.



je.

Sirschthal,
Regelmäßigkeit,
gesponnen wird
alten Gebrauch
rte Prämie bei
Prämie an der

rlage, Remund-
rwechselfen, welche

Zu jeder Zeit.
en. Desgleichen

tagent,
Mehgerei Fasel.



eneufung von
geichnetem, die
werden. Zur
Beugnisse stehen

(Schweiz).

man den Uebergreifen des Bundes auf diesem Gebiete ein Ziel setze und bei der nächsten Verfassungsrevision in das Grundstatut den einfachen und klaren Satz aufnehme: „Orthographie ist Sache der einzelnen Kantone. Kein wehrfähiger Bürger darf über Orthographie oder Geschichte einvernommen werden.“ Wehren wir nicht den Anfängen, so sind die Herren in Bern im Stande, weitere Examina über uns zu verhängen und schließlich erhält die arme Seele, wenn sie das Zeitliche segnet, noch unter der Himmelsstür vom pädagogischen Oberexperten eine Nummer.“

Falsche Münzen. Es zirkuliren leicht erkennbare falsche italienische Fünffrankenstücke mit dem Bilde Viktor Emanuels und der Jahrszahl 1874 und geschickt nachgemachte französische Zweifrankenstücke mit der Jahrszahl 1871. Auf den Letztern sind die Buchstaben des Reverses unvollkommen.

Folge des Schwindels. Die Frau unseres Generalkonsuls Siz in Washington prozessirt gegen ihren Mann, weil derselbe ihr Vermögen im Börsenschwindel verbraucht hat. Jamos!!

Bern. Wie grundverlogen die hochklingenden Phrasen der Freimaurer über „Humanität“, „Bruderliebe, und Brudertreue bis über das Grab“ sind, illustriert der „Weinländer“ an folgendem verbürgten Exempel aus dem Leben. Derselbe schreibt nämlich:

Wir haben im vergangenen Frühjahr unter dem Titel: „Billige Krankenpflege“ ausführlich erzählt, wie zwei edle Genossen oder „Brüder“ der odd fellows einer wackern Wittwe mitgespielt hatten, als letztere für ihre 56 Tage und Nächte ununterbrochener Krankenpflege die landesübliche Entschädigung verlangte. „Bruder“ Zürcher, dessen Frau bis zum Absterben verpflegt wurde, berief sich auf den „Bruder“ Fahrni, welcher bekanntlich vor bernischem Gerichte den Eid leistete, für Tag- und Nachtwache nicht mehr als ein Fränkli per Tag versprochen zu haben. Die schmählich mißbrauchte Krankenwärterin verlor durch diesen Mustereld den Prozeß mit einem Herrn Hausbesitzer und recht vermöglichen „Bruder“ und kam nicht nur um den sauer verdienten Lohn, sondern wurde von dem wackern „Mann mit der Schürze“ auch noch für Gerichtskosten — betrieben. Der Sieger im Prozeß, der an Ehre seinesgleichen sucht, wurde jedoch wenige Wochen nach

dem errungenen Siege vor einen höhern Richterstuhl berufen und unlängst folgte auch der Retter in der Noth, „Bruder“ Fahrni, dem treuen „Bruder“ in's Jenfelds nach. Es ist vielseitig aufgefallen, daß die beiden Männer, die so erbärmlich über die brave Wittwe Graber in Thun triumphirten, gleichsam im Galopp dem Grabe zurannten, als ob auf Erden keine Ruhepause mehr für diese Verbündeten zu erwarten gewesen wäre. — Ist dies Zufall oder Schicksal oder gar — Vergeltung? — Die Loge der odd fellows war damals empört, als die Handlungsweise zweier ihrer „Brüder“ in die Deffentlichkeit drang. Man sagte uns sogar von maßgebender Seite, die genannte Loge werde solche Handlungsweise nach Kräften gutzumachen irachten, aber bis heute ist nichts geschehen und dieselbe Gesellschaft, die Menschenliebe und alle schönen Eigenschaften predigt, hat es geschehen lassen, daß zwei ihrer „Brüder“ ins Grab sanken und den Fluch einer getäuschten Wittwe mit hinabnehmen mußten. Kann man da im Ernste von sittlichen Bestrebungen reden?!

Luzern. Von hier wird dem „Weinländer“ folgendes geschrieben: Ein Bürger von Pfaffnau wurde 14 Tage wegen Unzahlbarkeit in Arrest versetzt. Es war eine Anzeige auf Verzug und wirklich lag ein dahergeiges Auslieferungsbegehren aus Baselstadt vor; allein es handelte sich einfach um Kreditmißbrauch, wie er von großen Herren wie von armen Teufeln tausendfach praktiziert wird, mit und ohne Noth, von erstern öfters aus bloßer Hab- und Genußsucht, ohne daß die Strafgerichte sich zum Einschreiten bemüßigt finden. Wenn aller großer und kleiner Kreditmißbrauch der letzten Jahre strafgesetzliche Ahndung hätte finden müssen, die Zahl der Zuchthäuser müßte Legion sein; wir sähen manchen hochvermögenden Herrn nicht mehr in der Eisenbahn 1. oder 2. Klasse oder per Equipage fahren, und manche Gründung wäre ihrer Väter und Patren verwaist. Es herrschte ein Zustand wie nach einem großen Sterbet. Dagegen natürlich so ein armer Teufel, der eine Bagatelle sich unrechtmäßig annerkt, der verschwindet ohne Geräusch hinter der Zuchthausporte. Immer das alte Lied: Die Kleinen Schelme hängt man, die großen läßt man laufen! — Ob wir die kleinen Mißthäter hie mit in Schutz nehmen wollen? Keine Rede, aber gleiche Elle für Alle in einem

republikanischen (?) Lande, wo man so viel mit Gleichheit vor dem Gesetze plagirt! Aber die Justiz zieht nur für den kleinen Schelm die Siebenmeilenstiefel an, für den großen benützt sie die Schneckenpost. Trefflich gesagt! — Der berüchtigte Ausreißer Thali ist in der Nacht vom letzten Donnerstag in Stans eingefangen worden.

Ob ihm der Fluchtversuch zum achten Mal wieder gelingen wird?

Den 15. ds. Nachts hat bei Bignau ein gewaltiger Erderschütterung stattgefunden; Bignau ist ernstlich bedroht.

Luzern hat Hilfsmannschaft dahin abgesandt.

Schwyz. In der lithographischen Anstalt des Benzigerschen Etablissements in Einsiedeln brach in der Nacht von 12. auf den 13. d. Mts. bei heftigem Schneesturm Feuer aus, das nach übergroßer Anstrengung der Feuerwehr erst nach mehrstündiger Arbeit bewältigt werden konnte.

Basel. Während der Dauer der Messe sind 73 Anzeigen bei der Abtheilung für Strafsachen eingelaufen, hievon betreffen 53 Fälle Verbrechen gegen das Eigenthum, darunter sind 2 Einbrüche, 9 Taschendiebstähle und 3 auf dem Petersplatz an Reständen verübte Diebstähle.

Solothurn. Brandfall. In der Nacht vom 13. auf den 14. um 1 Uhr brannte in Biberist ein Haus nieder. 3000 Garben und 80 Klafter Heu sind ein Raub der Flammen geworden.

Baadt. Bei Colombier spielten zwei fünfjährige Mädchen auf der Wiese mit Zündhölzchen; die Kleider des einen gingen an zu brennen und als das andere schreiend Hilfe herbeigeht, war nur noch ein Kohlhäufen vom erstern vorhanden. Vorsicht, liebe Eltern, Vorsicht!

Die Gemeinden des Proyethal petitioniren bei den Bundesbehörden um Anhebung einer Untersuchung über das Verhältniß der Proyethalbahn zur Westbahngesellschaft.

Wallis. Im Unterwallis ist das Resultat der Weinlese als ein im Allgemeinen passables anzusehen; die Reben des Centrums haben sogar eine bessere Qualität als vergangenes Jahr geliefert. Es wurde an Ort und Stelle viel gehandelt und die Preise stiegen bedeutend.

Bezüglich des zwischen dem Hochm. Bischof und dem Staatsrath vereinbarten Vertrages verlautet, die großräthliche Kommission sei geneigt, in vollständiger Ausführung des Dekretes vom 28. Mai 1859 zu Gunsten des theologischen Seminars eine Summe von 55,000 zu bewilligen.

Fenilleton.

Der Steinmeh von Köln.

(Fortsetzung.)

Unterdessen hatten die beiden Gefellen Reinhold's Wunde verbunden; sie war nicht gefährlich: nur ein tiefer Riß in das lebendige Fleisch. Als Berndchen in das innere Gemach zurückkehrte, fand er die drei Männer mit emsigem Nachsuchen beschäftigt. Sie hatten den Armleuchter angezündet, und das Gemach schimmerte in hellem Lichtschein. Auf dem Boden lagen zertrümmert die Zauberspiegel, auf dem Tische aber funkelte leuchtendes Goldgeschmeide, das die Gefellen bereits in Kisten und Kisten aufgefunden hatten. Nur der größte Schatz, der Domplan, blieb noch verborgen.

Wilde Blicke warf die Jüdin in dem Gelasse umher und murmelte babei dumpfe, schrecken-erregende Flüche.

Jetzt trat der Narr zu ihr heran. „Wo ist

der Domplan?“ fragte er mit lauter Stimme. Ein neuer Fluch war die Antwort.

„Ihr solltet Euere Seele besser Gott empfehlen,“ sagte Berndchen, „den Domplan finden wir doch!“

Das Weib scherte höhnlich. „Da sind wohl noch mehr heimliche Thüren,“ wandte sich der Hanswurst zu seinen Gefährten, „lasset uns die Wände untersuchen!“

Mit forschendem Blicke folgte die Jüdin dem Benehmen der Männer, die mit dem Knaufe ihrer Schwerter bald hier, bald dort an die Wände pochten.

„Hier lönt es hohl!“ rief plötzlich Reinhold; zu gleicher Zeit stieß die Jüdin einen leisen Schrei aus.

Dem Narren war dies nicht entgangen. „Da ist das Nest!“ rief er frohlockend.

„Aber ich sehe weder Kiegel noch Schloß,“ entgegnete Reinhold.

„Schlag' mit dem Schwerte hinein!“ sagte Berndchen.

Ein kräftiger Schlag erfolgte, und die Mauer riß entzwei; es war nur eine Blende, und das

Holz mit weißer Lünche überstrichen. Ein zweiter Hieb spaltete vollends die Bretter auseinander, Reinhold riß sie hinweg und vor den Blicken der vier Männer lag eine Pergamentrolle, der geraubte Plan des alten Meisters Gerhard.

Ein Freudenschrei ertönte aus Aller Mund, die Jüdin aber knirschte.

„Nun haben wir hier Nichts mehr zu schaffen,“ sagte das Gedenberndchen; „unser Wert ist gethan. Reinhold, wir gehen zusammen zum alten Meister Claes. Ihr Gefellen aber bewacht die beiden Gefangenen.“

„So ist auch Volker in unserer Gewalt?“ fragte Reinhold erstaunt.

„Narrenglück geht über Kaisers Glück,“ entgegnete Berndchen lachend. „Ohne Volker, den Sohn dieses Weibes, das kein ehrliches Christenmensch, sondern eine verstockte Jüdin ist, war doch Alles nur halbe Arbeit.“

Die Gefellen und Reinhold erstaunten noch mehr.

„Ja, staunet nur,“ fuhr der Narr fort, „daß der Narr diesmal klüger gewesen ist, als ver-

Deutschland

Frankfurters Jan Volkes“, hat eine Aufnahme gefunden gegenwärtig die 6 vor; jede derselbe

— Württemberg herrliche kathol. A men; sie ward M wart der bekanntlich welche auch die zu Gefäße und Gerä heißt Toleran

— In Ober Nothstandes der

England. s schen Bischofs von land nicht wenige Eekten!

— London. an ihrer Spitze d in Anbetracht der gerade in unsern eine Art Lebens eine apostolische einer größern ka und zu diesem B von 280,000 M läßt man in Mißf Presse dieselbe m sterben. Traurig

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Ausland.

Deutschland. Das herrliche Werk des Frankfurters Janssen, „Geschichte des deutschen Volkes“, hat eine seiner würdigen glänzenden Aufnahmen gefunden. Der Verfasser bereitet gegenwärtig die 6. Auflage des ersten Bandes vor; jede derselben betrug 2000 Exemplare.

— **Württemberg.** Stuttgart hat eine herrliche kathol. Kirche (Marienkirche) bekommen; sie ward Mittwoch eingeweiht in Gegenwart der bekanntlich protestantischen Majestäten, welche auch die zum Gottesdienst notwendigen Gefäße und Geräthe gespendet haben. — Das heißt Toleranz!

— In **Oberschlesien** ist in Folge des Nothstandes der Hungertyphus ausgebrochen.

England. Nach Aussage des anglikanischen Bischofs von Winchester gibt es in England nicht weniger als — 150 protestantische Sekten!

— **London.** Die Katholiken Londons und an ihrer Spitze der Cardinal Manning haben in Anbetracht der Wichtigkeit der Presse, die gerade in unsern Tagen für die Katholiken eine Art Lebensbedingung geworden ist und eine apostolische Mission hat, die Gründung einer größern katholischen Zeitung beschlossen und zu diesem Zwecke bereits ein Grundkapital von 280,000 Mark gesammelt. Anderwärts läßt man in Mißkenntnis der Aufgabe der kathol. Presse dieselbe mit aller Gemüthsruhe Hungers sterben. Traurig, aber wahr!

Kanton Freiburg.

Einsendung vom Lande. — Es ist etwas auffallend, daß dem als Beilage zu Nr. 82 der „Freiburger-Zeitung“ erschienenen und allseitig so gut durchdachten Artikel: „Ein Wort über die Theilung oder Ordnung der Pfarreien im deutschen Dekanate,“ trotzdem die geehrte Redaktion die Spalten des Blattes für die Besprechung dieser Frage als offen erklärt hat, bis hin kein Nachwort gefolgt oder gewendet wurde. Wollte man auch in vorwürflicher Frage Zurückhaltung beobachten, so gebührt doch wenigstens dem hochverehrten Herrn Verfasser genannten Artikels für seinen öffentlich ausgesprochenen, „wärmsten Antheil an dem Wohle des deutschen Dekanates“ auch öffentliche Anerkennung und wärmster Dank.

„Händige Leute, und selbst als die Here dort. Wo viel Hirn und Stirn Nichts helfen kann, da hab' ich der Hade einen Stiel gefunden. Aber das zu erzählen, ist jetzt nicht Zeit. Die Agnes habe ich in die Teufelshöhle geführt, um das Weib zu kirren und den Buben sicherer in's Nest zu locken. Der hat Augen gerissen, als ihm statt der Jüdin ein Anderer die Thüre geöffnet hat und ihm zugleich den Mund verstopfte und ihn zu Boden warf. Eine leichte Arbeit war's nicht, aber, Gott sei Dank, ich habe ja springen gelernt. So hat er heute zum zweiten Male meine Faust gespürt. Doch nun kommet und schauet Euch den edlen Gesellen an, die schöne Pflanze von der Steinmehraunf.“

„Sie schritten hinaus in das äußere Gewölbe; da lag Volker an Händen und Füßen geknebelt und den Mund mit einer Binde zusammengeschnürt, daß er nicht schreien konnte. Berndchen nahm ihm die Binde hinweg; wild rollten Volker's Augen umher, und die Wuth hemmte seine Sprache.“

(Fortsetzung folgt.)

Es muß aber den Herrn Verfasser des Artikels gewiß auch Wunder nehmen, wie das Dekanat, Geistlichkeit und Volk für die Sache selbst gestimmt ist. Wir glauben versichern zu können, daß nicht Apathie oder Theilnahmslosigkeit die Ursache des bisherigen Stillstehens ist, sondern wohl mehr die Schwierigkeit, in Sachen Besseres zu sagen oder Einsprache zu erheben. Die Nothwendigkeit einer Umgestaltung des deutschen Dekanates oder neuer Umschreibung der Pfarreien, hat ja der Herr Verfasser besagten Schreibens aus dem Munde des göttlichen Heilandes und dem Worte des heiligen Kirchenrathes von Trient unwidersprechlich nachgewiesen, und die Dringlichkeit mit Erfahrungsgründen aus dem Dekanate selbst erhärtet. Und Legteres war nicht schwer; hat ja das Bedürfnis einer vernünftigeren Umschreibung der deutschen Pfarreien schon seit vielen Jahrzehnten drückend gelegen auf dem Herzen und Gewissen der von dem Uebelstande betroffenen Geistlichen und mehr noch der Gläubigen. Sachlich und grundsätzlich wird übrigens kaum Jemand gegen sprachliche Theilung oder Ab- und Umbildung etwas haben, denn wo Nothwendigkeit und Pflicht gebieten da läßt sich nicht markten.

Betreffend die Art und Weise der Ausführung ist man mit den von Herrn Verfasser des bezüglichen Artikels vorgeschlagenen Grundrissen, so viel wir selbst von höchstangesehenen Persönlichkeiten, auch Laien, des Unter- und Oberlandes verlauten gehört, im Allgemeinen einverstanden. Die von Wenigen erhobenen Einwendungen sind kaum ernster Natur, tragen mehr den Charakter örtlicher und persönlicher Mißsichten, wovon im Artikel: „Ein Wort“ zum vornehmein gewarnt wurde. Wird der Grundsatz der Distanzierung von der Pfarrkirche und des bisherigen Kirchenganges genau eingehalten und, wo die Entfernung zwischen zwei Kirchen gleich weit ist, die Regel: Melior est conditio possidentis, wer schon im Besitze ist, hat den Vorzug oder bleibt im Besitze, — genau befolgt, so werden vernünftigerweise auch die Reklamationen verschwinden. Wir können übrigens diese Orts-Angelegenheit ganz zuverlässig und getrost der weisen Berathung und Billigkeit unserer Obern überlassen.

So viel ist sicher: ist einmal von der hochwürdigen geistlichen Obrigkeit die Entscheidung getroffen, beziehungsweise die projektierte Theilung oder Umbildung der Pfarreien ausgeführt, so wird das schöne Werk von der Geistlichkeit und den Gläubigen des deutschen Dekanates als Gottes-Wille betrachtet und als ein Werk des Friedens und Seelenheilens begrüßt und geschätzt werden. Fiat. —

Unlängst wurde ein Landwirth in Ueberstorf mit einer seltsamen Bescheerung überrascht. Als er Abends 7 Uhr von seiner Tagesarbeit nach Hause kehrte, fand er vor dessen Schwelle ein kleines Mädchen, das von einer unbekanntenen Hand ausgelegt worden sein mußte. Der mit einem sonnwillkommenen Hund beglückte Bauer machte sofort unverzügliche Anzeige bei der Polizei und dankt ihren emsigen Nachsuchungen wurde die schuldige Mutter in Bälde entdeckt und in Haft gesetzt. Dieselbe war wohnhaft in Ablingen.

In Boll hat sich ein Damentomite gebildet zur Errichtung einer öffentlichen Suppenanstalt für arme Schulkinder. Ihr edles Beginnen

wurde mit herrlichem Erfolge gekrönt, denn schon an einem einzigen Tage brachten sie die hübsche Summe von 600 Fr. zusammen. Möge sich die Stadt Freiburg von dem Städtchen Boll nicht an Edelmutth übertreffen lassen!

Die Versammlung des Plusvereins, welche letzten Sonntag abgehalten wurde, war verhältnismäßig sehr zahlreich besucht, es mochten im Ganzen gegen 100 Personen anwesend sein. Die Sitzung wurde vom Präsidenten P. Philippson eröffnet. Der Hochw. Hr. Vikar Kleiser schilderte in großartigen und berebten Zügen die Größe, Erhabenheit und Tragweite der Jubelfeier der Unbefleckten Empfängniß. Jedes wahrhaft katholische Herz mußte sich nach diesen Worten gehoben und glücklich fühlen einer Zeit anzugehören, welche solche Wunder der Gnade geschaut hat.

Alsdann wurde zu den praktischen Fragen übergegangen. Die Versammlung wählte ein Initiativ-Komite von 9 Mitgliedern, welches beauftragt ist, im Einverständnisse mit der kirchlichen Autorität die Feierlichkeiten des 8. Dezember zu organisiren gemäß den vom Central-Komite in Wyl und Luzern gefaßten Beschlüssen. Ferner wurden folgende Vorschläge einstimmig angenommen:

- 1) Das Kantonal-Komite zu ersuchen für das Jahr 1880 eine Generalversammlung zu veranstalten, resp. zu verlangen.
- 2) Den in der Stadt Freiburg zur Reformirung des Kirchenganges gegründeten und bereits seit zwei Jahren bestehenden Cäcilienverein mit geistigen und materiellen Mitteln zu unterstützen, damit er sich immer herrlicher entfalten und auf den ganzen Kanton ausdehnen möge.
- 3) Thätkräftig an der Verwirklichung der in Aussicht genommenen Gründung eines kantonalen Krankenunterstützungs-Vereines unter dem Schutze des hl. Cäcilien zu arbeiten.

Der Staatsrath hat die Gewässer- und Forstgesellschaft bevollmächtigt die Wälder, die sie von der Stadt Freiburg gekauft hatte, verkaufen zu dürfen.

Die Hh. Gebrüder Glasson, Handelsleute zu Boll, haben bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in London zum drittenmal einen Preis für die berühmten Greperzer Käse davongetragen.

Der Hochw. Hr. Götschmann, d. J. Pfarrer zu La-Chaux-de-Fonds ist zum Pfarrer von Boll erwählt worden.

An Stelle des verstorbenen Dekans Sallin ist Hr. Chenaur, Pfarrer von Wädlingen zum Dekan des Dekanates von Part-Dieu ernannt worden.

Den 15. November Abends, wurde in Flammatt gegen Wünnewyl zu eine große Feuersbrunst bemerkt. Näheres ist noch nicht bekannt.

Dem „Waterland“ geht aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht zu, daß Bischof Marilley in Folge seines hohen Alters als Diözesanbischof zurücktreten und laut offiziellen Berichten aus Rom zu seinem Nachfolger Hochw. Hr. Christoph Cosandey, Dr. der Philosophie und Theologie, Regens des Clerical-Seminars und General-Vikar ernannt worden ist. Eine ausgezeichnet glückliche Wahl!

Wie uns soeben mitgetheilt wird, haben sich die Cäcilienvereine von Freiburg und Schmitten, sowie der Männerchor von Tafers gemeinsam die Hand geboten, um nächsten Sonntag das Fest der hl. Cäcilia, der Patronin der christlichen Tonkunst, durch Produktion kirchlicher Gesänge in feierlicher Weise zu begehen, und sich dadurch neuerdings zum gegenseitigen heiligen Wettstreit im edlen Streben und Schaffen auf dem Gebiete des kirchlichen Gesanges anzu-spornen. Das Festprogramm werden wir in nächster Nummer veröffentlichen, und wünschen dem Feste zum Voraus das Beste Gelingen.

Neuestes.

Zeffin. Locarno, 16. November. Bei den heutigen Gemeinderathswahlen haben die Ultramontanen auch in der Hauptstadt die Mehrheit errungen.

Redaktion von J. B. Huber

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 45 vom 6. November 1879.
Geldstage.

Geldstag über das Vermögen des Herrmann, Sohn des sel. Joh. Hottlinger, von Großherzogthum Baden, Nagelschmied in Boll.

Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei daselbst bis und mit dem 15. künftigen Christmonat unter Strafe der Präklusion.

Geldstag über die ausgeschlagene Verlassenschaft des Balthasar, Sohn des sel. Jakob Theraulaz, von Zur-Flüh, daselbst den 21. Herbstmonat leghin gestorben.

Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Boll bis und mit dem 15. Christmonat unter Strafe der Präklusion.

Geldstag über Vermögen und Schulden des Johann Künzi, des Nikolaus sel. von Buchholzerberg, Ris. Bern, in Ueberstorf.

Einschreibungen in der Amtsgerichtsschreiberei zu Tafers bis und mit dem 18. Dezember 1879.

Geldstag über Vermögen und Schulden des Joh. Joseph Kohler, Sohn des Johann Joseph sel. von St. Sylvester, in Birkels, Gemeinde Dübingen.

Einschreibungen bis und mit dem 20. Dezember nächsthin, in der Amtsgerichtsschreiberei zu Tafers.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 15. November 1879.

Roggen	1	Fr.	55 bis	1	Fr.	75 per Decal
Weizen	2	"	30	"	2	60
Milch	1	"	80	"	1	05
Dinkel	0	"	80	"	1	"
Gerste	1	"	40	"	1	75
Haber	0	"	80	"	1	10

Die

Flachsweberei Burgdorf

in Burgdorf empfiehlt sich für's Spinnen im Lohn von Flachs, Hanf und Kuder.

Mäßige Preise, rasche Garnlieferung. — Gegenüber der noch vielerorts herrschenden Meinung, daß in den mechanischen Spinnereien der Stoff zerschnitten oder gar zerhackt werde, bemerken wir, daß dies keineswegs der Fall ist, sondern derselbe in seiner natürlichen Länge zur Verarbeitung gelangt. (H. 1005 Y.)

Ablagen:

in Murten bei H. Daniel Stock, Vater,
in Kerzers J. F. Altschger, Oberlehrer,
in Wiberen W. Hamstein, Regt.
in Laupeu S. Wenger, Regt. (268)

Bekanntmachung.

Unterzeichneter dankt seinen früheren Kunden auf's Beste und empfiehlt sich auch auf's weitere. Von nun an nehme ich auch Säbren-Arbeit in der Stadt und auf dem Lande.

Gute und schnelle Bedienung ist zugesichert.
J. W. Nebischer, Schneider,
in der Murtenstraße Nr. 217 Freiburg.
(304)

C. V.

Mittwoch, Abends halb 9 Uhr Probe.

Glaube

an J. Kessler's
Rheumatismuspflaster.
Tausende geheilt.
J. Kessler, Chemiker,
Fischingen (St. Thurgau) Schweiz

Steigerungs-Publikation.

Der Gerichtspräsident des Sensesbezirks, wird am Mittwoch, den 26. dies Monats, von 9 Uhr Morgens an, die der Geldstagsmasse des Jakob Bonlanthen in Staffels Gemeinde Bödingen angehörenden Mobilien und Fahr-schaften, bestehend in verschiedenen Haus- und Feldgeräthschaften, wie Betten, verschiedenes Kü-chengeschirr, Trög, 5 Kühe, 3 Schweine, 2 Pflüge, 3 Wägen, Erdäpfel, verschiedenes Korn, Obst, Heu, welches Letztere jedoch auf Ort und Stelle aufgezehrt werden muß, u., vor dem Hause des Geldstagers in Staffels gegen baare Bezah-lung öffentlich versteigern lassen.

Tafers, den 10. November 1879
Der Gerichtsschreiber
Neuhaus.
(303)

Verloren

ein Bund Leder von Kastels bis Mariabils. Der ehrliche Finder ist gebeten selbes gegen ein Trinkgeld abzugeben bei Joseph Laupeu im Berg. (307)

Holz-Steigerung.

Wegen eingetretenem Hindernisse, wird nicht am Mittwoch, den 26., sondern am Donner-
stage, den 27. Wintermonat 1879 von 9 Uhr Morgens an, die Schloß-Gesellschaft Heitenried, in ihrem Wald, Schloßwäldungen genannt:

1. Ein Quantum Stämme stehender, auch zum Wagnen geeigneter Buchen- und Tannenholz, loosweise;
 2. Ein ziemliches Quantum Kastenholz, dito;
 3. Ein ziemliches Quantum Weibeln;
 4. Bei der Säge von Lehwyl ein großes Quantum Laden von Nussbaumholz
- an eine freiwillige Verkaufssteigerung bringen, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Heitenried, den 9. November 1879.
(306) Die Schloß-Gesellschaft

Wirthschafts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. November die

Wirthschaft zu Krämmern

übernommen habe, und unter meinem Namen fortführen werde.
Reelle Getränke, kalte und warme Speisen, gutes Bier, aufmerksame Bedienung werden zum voraus zugesichert.

Es empfiehlt sich bestens
Chr. Hodel, Wirth.
(297)

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Bruchleidende, welche mit dem Unterzeichneten wegen Bandagen oder Muttergürteln persönlich verkehren möchten, treffen denselben an folgenden Orten:

Den 1. Dezember zur „Arona“ in Murten; den 2. Dezember zu den „Mehgern“ in Freiburg; den 3. Dezember zum „Sirschen“ in Remund; den 4. Dezember zum „Bad“ in Boll.

Von den vielen tausend Dankesagen folgen nur einige von verschiedenen Orten. Auch kann man sich jederzeit schriftlich an mich wenden.
(309) Krüsi-Altherr in Gais, Kt. Appenzel A.

Hinterkappelen, Gmd. Wohlen, Kt. Bern,
10. Januar 1875.

Habe vor längerer Zeit einmal 12 Dosis für einen Freund von vorgerücktem Alter bestellt und erhalten, wodurch derselbe von seinem Uebel vollständig geheilt wurde. Wünsche nun für einen jungen Mann wieder eine Dosis.

Freundlichst grüßend
Emil Study, Lehrer.

Suttwyl, den 17. Mai 1874.

Da Sie in unserer Gegend schon mehrere Personen in kurzer Zeit von Brüchen kurirten, so erjuche ich Sie, mir für Jemand ebenfalls eine Dosis zu senden. In dieser Erwartung zeichnet achtungsvoll
J. Fiechter, Fabrikant.

Hiemit thu' ich Ihnen zu wissen, daß ich von meinem 13 1/2 Jahre alten Bruche durch Sie und Gottes Hilfe gänzlich befreit bin, wofür ich Gott und Ihnen Dank schuldig bin und Sie allen Bruchleidenden bestens empfehle.

Ihr ewig dankbarer
Christian Krummen,
in Frost bei Gimmnen, Kt. Bern.

Kleingümmenen, den 31. Wintermonat 1875.

Da mir ein guter Bekannter von Ihrem berühmten Bruchpflaster erzählte, wie dies ihn, welcher auch an einem schrecklichen Bruche viele Jahre gelitten, gänzlich ilite, so erjuche ich Sie, mir auch baldigst eine Dosis nebst Zahntinktur mit Postnachnahme zu senden.

Mit freundlichem Gruße
Johannes Weber.

Suttwyl, den 4. Februar 1875.

Ich als Unterzeichneter bin, Gott sei Dank, im Falle Ihnen mit Freunden die Anzeige zu machen, daß ich durch Anwendung Ihres an mich gesandten ausgezeichneten Bruchheilmittels gänzlich und auf voll-kommenste geheilt bin, wofür ich Ihnen den höchst schuldigen Dank zolle. Der liebe Gott möge Sie noch recht lange zum Glücke der nothleidenden Menschheit in bester Gesundheit erhalten. Achtungsvoll grüßt Sie Ihr dankbarer Freund

Ch. Graf, Vater



Freiburg, A

Abonn

Jährlich . . .
Halbjährlich . . .
Vierteljährlich . . .

Ein Blick

Da

an unserer schwer
die große Geschäft
und die daraus er
sie gegenwärtig g
gleich einem furd
unfern Häuptern
Revolution oder e
Das Alles ist fre
Maas der Uebel
Wie Schiller in
so wahr und so
Güter höchstes
aber ist die Sch
verhängnisvollste
Ursache aller and
liche Gesellschaft h
je bedrücken.

Die Schuld, die
fall von Christen
mit der das Lasten
hervortritt und m
Stirne unter freie
rend die Frömmig
Asyl der Verborg
auf das frechste i
des Spottes besu
Traurigste an uns
rung als übertrieb
das „allerchristlich
eine Weile diese
Er wird bekennen
chen. Uebrigens
in die Ferne zu sch
kann ein nicht S
nächster Nähe wah
wo der katholische
noch tief und un
war, wagte es kaum
seinen Mund zu
Religionspötte
erschließen, denn
Münze (mit einer
gezahlt worden.
die Gedanken, son
und je unflätiger
herr der seine Witt
in den Vierkneiper
verstütztstadt gehol
so geschiedte r